

Wilson wurde
nicht älter als
seiner geistigen
Entwicklung nach

27 Jahre -

gen Seele, repräsentativ für diejenigen Menschen, die nicht älter werden in unserem Zeitalter, als das Alter der allgemeinen Menschheit ist: 27 Jahre. Es ist im Grunde genommen unweh, wenn sie 30, 40, 50 Jahre usw. zählen, denn sie sind in Wirklichkeit in Bezug auf das Fortschreiten ihrer Seele nicht älter als 27 Jahre. Die Abstraktheit der Ideale, eine Jugendeigenschaft der Ideale, das abstrakte Herumreden in Freiheitsideen, indem man der eigenen geistigen Wollust dient und glaubt eine Weltmission zu haben, das ist so recht charakteristisch für Woodrow Wilson.

Zum 6. Zeitraum
wird der Mensch
ohne eigenes
Zutun nur noch
15 bis 17 Jahre
alt

Im sechsten Zeitraum wird die Menschheitsentwicklung eingetreten sein in ein Lebensalter, das dem individuellen Lebensalter entspricht von 21. bis zum 14. Jahre. Dann wird man 30, 40, 50 Jahre alt sein können - wenn dann nicht die individuelle Entwicklung angefaßt worden ist - und eine Lebensreife haben können von 16, 17, 15 Jahren. Es ist auch wiederum das Grosse an der menschheitlichen Entwicklung, dass, je weiter die Erde vorrückt, desto mehr der Fortschritt der Menschheit in des Menschen eigene Hand gegeben ist. Wenn dies aber nicht berücksichtigt wird, was folgt? Die epidemische dementia praecox! Hoher Mut wird heute in äusseren Taten erlebt, was aber der Menschheit nützt im Fortgang der Entwicklung, das ist Mut der Seele, jener Mut, der sich entgegensustellen vermag den Wahrheiten, die zuerst nicht angenehm und nicht bequem erscheinen und nicht nur "erheben".

III Vortrag.

Die Notwendigkeit neuer und beweglicher Begriffe. Kosmischer und natürlicher Geist.

5.6.1917.

Die Gegenwart braucht neue Begriffe. Wenn wir den Umfang der Begriffe, die wir haben, überschauen, der Begriffe, durch die wir die Wirklichkeit zu verstehen suchen, so sind im Grunde genommen die wertvollsten Begriffe, welche die Menschheit hat, um ein wenig hinter die Kulissen der äusseren Sinneswirklichkeit zu schauen, aus dem vierten nachatlantischen Zeitraum. Der fünfte, 1413 beginnende Zeitraum hat gewisse neue Tatsachen in grossartiger und bewunderungswürdiger Weise hervorgebracht, aber um diese Dinge zu verstehen, wurden eben die alten Begriffe verwendet. Was z.B. Darwin und seine Nachfolger versucht haben über den Zusammenhang der Organismen zusammenzustellen, das wurde aufgereicht durch

Unsere Begriffe
stammen aus dem
griechisch-
römischen Kul-
turzeitraum

Goethes Metamorphose
Begriff ist da

den Entwicklungsbegriff. Dieser selbst aber stammt aus der vierten nachatlantischen Periode. Ein gewisser Schritt nach vorwärts ist im Grunde genommen nur gemacht worden, als Goethe die alten Begriffe flüssig machte. Dass er auf den Begriff selber die Metamorphose, die Verwandlungsfähigkeit anwendete, so dass für ihn werden konnte der Begriff des Blattes in seiner Verwandlung zugleich der Begriff der Blüte, der Frucht usw., das ist die Zentralentdeckung Goethes und etwas wirklich Neues. Aber sie hat eine Fortsetzung erst in unserer Geisteswissenschaft gefunden.

Das Erleben
des eigenen Organismus

Vor allem muss der Begriff des Geschichtlichen selbst erweitert werden. - In den alten Zeiten, die geschildert wurden, da machte der Mensch gewissermassen drei Stadien durch. So wie heute nahm er in einem mehr oder weniger unordentlichen Bewusstsein wahr, von der Kindheit aufsteigend, wie er ersterkte körperlich, und wie damit wollen und Fühlen anders werden, wie auch das Vorstellen anders wird, - die Abhängigkeit in seiner Kindheit und Jugend vom Wachsen, Blühen und Gedeihen in seinem Organismus. Dann wusste er sich um die Lebensmitte abhängig wiederum von seinem Organismus, indem er verspürte, wie eine Verknöcherung, ein Vermineralisierungsprozess begann. Dann kamen die 40-er Jahre mit dem entschieden beginnenden absteigenden Leben, wo man fühlte: das Leben im Leibesorganismus geht zurück; und wo man gleichzeitig auch das seelische Erlebnis hatte in seiner Abhängigkeit vom Zurückgehen des physischen Leibeserlebnisses. Heute macht der Mensch höchstens ein Stadium durch und merkt nichts mehr aus seinem Körper heraus, wenn er das 30. Lebensjahr überschreitet.

Das Erlebnis des
Vater-Gottes u.
des Christus im
eigenen Innern

In dem gesunden Abhängigsein des Geistig-Seelischen von dem Leiblichen, in diesem Fühlen des Drinnensteckens des Geistig-Seelischen im Leiblichen, empfand man in der alten Zeit das Wirken des Vater-Gottes in sich. In diesem ersten Stadium fühlte man sich verbunden mit der Natur, verwandt mit dem natürlichen Dasein, und man fühlte in sich den Vater-Gott: ex Deo nascimur. - Im zweiten Stadium, um die Lebensmitte, da fühlte man den Übergang. Geist - oder gottbeseelte Natur wechselte ab mit Wahrnehmung des Geistes aus dem Kosmos; und man wusste: das eine ist aufschwebend, das andere herabsteigend. Die Vereinigung von kosmischem und natürlichem Geist, - das wurde ein unmittelbares Erlebnis. Man wusste: in der irdischen Umgebung ist der kosmische Geist, hier auf der Erde der natürliche Geist, aber beide wogen in einander; und indem der Mensch vom wachsenden Leben ausgeht und den Kulminationspunkt überschreitet, wird er durchwegt von dem kosmischen Geiste, der später als Christus gefunden worden ist. - Wurden dann die Menschen älter, über die 40-er Jahre hinaus, dann wurden - weil sie bis dahin sich abhängig wussten in ihrem seelisch-

Erlebnis des
Heiligen Geistes

geistigen Leben, besonders in den träumenden, schlaf-
durchsetzten oder Dämmer-Zuständen, - dann wurden die
Leute gewahr den Geist als solchen, der jetzt nicht an
die Materie gebunden ist, sondern als Geist lebt. Von
den 40-er Jahren ab nehmen sie wirklichs den Geist wahr,
der nicht an die Materie gebunden ist, den Heiligen Geist.
- Auf diese unmittelbare - dreifache - Lebenserfahrung
ist es zurückzuführen, dass in alten religiösen Tradi-
tionen die göttliche Trinität auftritt, dass man über-
all, wo man sucht, diese göttliche Trinität, Brshma,
Vischnu, Schiwa findet.

Je "jünger" die
Menschheit wurde,
desto mehr ent-
schwand ihr
das Geistige

In der urpersischen Epoche, als die Menschen nur
mehr entwickelungsfähig blieben bis ins 48. bis 49. Jahr,
ging damit insbesondere die Anschauung des Geistes als
solchen zurück, aber man konnte ihn noch erkennen. - In
der chaldäisch-ägyptischen Epoche - Zurückgehen des
Menschheits-Lebensalters bis auf 42. - 35. Lebensjahr -
trübte sich zugleich das Anschauen des Geistes. Man
konnte es natürlich haben in seiner Weise in den Myster-
rien. In dieser Epoche war aber noch in hohem Maße vor-
handen das Bewusstsein: im Kosmisch-Himmlichen lebt
ein Geist, der aufsteigt und abwegt; das Bewusstsein
vom kommenden Christus war durchaus noch allgemein. -

In der griechisch-lateinischen Epoche war noch im ersten
Drittel imaginative Erkenntnis des Christus-Geistes vor-
handen. Aber im letzten Drittel, da verschwand der
Christus allmählich aus dem Bewusstsein, als die Mensch-
heit gerade das 33. Lebensjahr überschritt. Es änderte
sich also der Zusammenhang mit den geistigen Welten
rein durch die physische Organisation des Menschen im
Zusammenhang mit der seelischen Organisation, und es
entschwand allmählich dasjenige, was im Bewusstsein des
Menschen durch seine normale Entwicklung war.

Das heutige
Menschheitsalter von
ca. 27 Jahren
macht besonders
auffällig für
Atheismus und
Materialismus

Jetzt leben wir im allgemein-menschheitlichen
Lebensalter von 27 Jahren ungefähr. Aber nur bis gegen
das 30. Jahr hin, solange der Mensch noch irgend etwas
von Wachsen und Aufspriessen, wenn es auch nur noch das
Wachsen der Muskeln ist, in sich hat, fühlte er bei ge-
sundem Erleben und Empfinden die Abhängigkeit vom Vater-
gott. Es muss also im Verlauf des fünften nachatlanti-
schen Zeitraum eintreten, dass auch das gesunde Empfin-
den für das im eigenen Wachstum lebende Göttlich-Geistige
allmählich zurückgeht. Das war noch absolut rege im
vierten nachatlantischen Zeitraum, und auch noch im 15.
Jahrhundert war etwas davon vorhanden. Heute fehlt der
Menschheit schon ein Jahr bis zum Lebensalter, das von
35 - 28 dauert und die Lebensmitte darstellt. Und in
diesem Fehlen eines Jahres liegt es, dass die Menschheit
heute natürlich organisiert ist für den Materialismus
und den Atheismus. Der Atheismus wird sich durch die
Organisation des Menschen ausbreiten, und wenn das spi-
rituelle Gegengewicht nicht geschaffen wird, gerade

Beim Atheisten
fehlt der Zusammenhang
des Seelisch-Geistigen mit dem
Leiblich-Physischen
im aufsteigenden
Leben

deshalb, weil der Mensch sich nicht mehr als Vollmensch gesund erleben kann; - es wird ihm etwas entzogen von dem Miterleben des Wachsenden, Blühenden, Gedeihenden des Lebens. Atheist kann man nur sein, wenn man nicht in voller Gesundheit empfindet den Zusammenhang des Seelisch-Geistigen mit dem Leiblich-Physischen im ganzen aufsteigenden Leben. Ist der Atheismus, im umfassendsten Sinne, eine Krankheit, so ist es ein Schicksalsunglück den Christus zu leugnen oder nicht zu erkennen, denn der Christus muss gnadenvoll von aussen an den Menschen herankommen. Und den Geist nicht zu erkennen ist Seelenblindheit.

Heute beginnt
das gefühlsmässige
Begreifen des
Vatergottes zu
schwinden

Die Entwicklung der Menschen ist so in der nachatlantischen Zeit, dass die Unabhängigkeit des Seelisch-Geistigen vom Körperlichen immer grösser und grösser wird. Aber auf den früheren Entwicklungsstufen schiesst aus dem Körperlichen herauf in das Seelisch-Geistige das Begreifen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Das Begreifen des Heiligen Geistes nimmt zuerst ab, dann schwindet das Begreifen des Sohnes, und jetzt sind wir auf dem Weg, wo das Begreifen des Vatergottes schwinden wird für das äussere normale Leben, - das gefühlsmässige Begreifen.

Begriffe u. Vor-
stellungen wer-
den immer
kärzlicher

Das hängt aber noch mit etwas anderem zusammen. Denken Sie, dass die körperliche Organisation überhaupt immer weniger und weniger hergibt. Daher kommt es, dass für denjenigen, der die Dinge beobachten kann, ein deutliches Zurückgehen in dem Umfang der Vorstellungen überhaupt stattfindet. Die Vorstellungen, die dem Menschen in alten Zeiten zur Verfügung standen, die kochte gewissermassen sein Leib aus, indem er aus sich heraus das Geistige hergab, das ja in allem Materiellen steckt. Aber jetzt kocht der Leib immer weniger und weniger Vorstellungen und Begriffe aus, und der Mensch muss sich wenden an die Geisteswissenschaft, welche ihm Begriffe gibt, die nur mit dem Ätherleib, nicht mehr mit dem physischen Leibe verstanden werden können. Die natürliche Entwicklung des Menschen geht dahin, dass er immer ärmer wird an Begriffen, dass ihn die natürliche Organisation hindert in die Wirklichkeit unterzutauchen, wenn er nicht die Wege des geistigen Erkennens wählen will. Das immer mehr vermineralisierende Gehirn wird stumpf.

Versuch zu einer
kulturpolitischen
Bewegung durch
den Österreicher
Rob. Scheu

In Österreich sucht seit Jahrzehnten ein gewisser Robert Scheu etwas zu entfachen, was er eine kulturpolitische Bewegung nennt. Er charakterisiert die hier schon öfter charakterisierten Verhältnisse und fühlt recht deutlich, was der Gegenwart mangelt.. Z.B. sagt er: "Als Erkennende, als Wissende sind wir überreif und bis ins Unabsehbare verfeinert und erleuchtet; im realen Leben herrscht noch das Mittelalter". Scheu hat Enqueten auf den verschiedensten Gebieten veranstaltet,

um die Leute reden zu lassen, die etwas davon verstehen, fühlt sich aber von dem Erreichten schliesslich selber nicht befriedigt. Er ist ein Beispiel dafür, wie die Menschen anfangen zu fühlen, dass etwas fehlt, aber sich nicht dazu entschliessen können den entscheidenden Schritt zu tun, um die Sache weiterzuführen. Worte sind heute recht wertlose Scheidemünzen, sonst könnte man eindringlicher machen, was heute nötig ist und was Geisteswissenschaft geben könnte. Wer fühlt aber noch in einem Worte wie "ziemlich" das "geziemend" drinnen, oder im "Zweifel" das "zwei", d.h. dass man einer Sache gegenübersteht, die sich zweiteilt?

Das Trostlose ist, dass das Denken in einem Wust von Schreibereien und Drückereien heute immer stumpfer wird. Ein Beispiel dafür ist das Buch eines Ordinarius von der Universität Münster, Dr. Johannes Plenge. (Es folgen Einzelheiten).

IV Vortrag.

W I S S E N S C H A F T S G E I S T d e r G e -
g e n w e r t .

19.6.17.

Sie wissen, in welchem Zusammenhang und mit welcher ungeheuren Bedeutung man heute spricht vom Gesetz und Recht und ähnlichen Dingen. Von diesen Dingen hat man in der ersten nechatlantischen Zeit überhaupt nicht gesprochen. Mit den Worten "Recht", "Gesetz", etc., die uns heute unabtrennbar sind von der sozialen Denkweise, hätte man gar keinen Begriff verbinden können. Dagegen hörte man in Bezug auf Entscheidungen, was für Einrichtungen zu treffen waren im öffentlichen und auch im privaten Leben auf die Menschen, die das damalige Patriarchenalter erreicht hatten, die fünfziger Jahre. Man war vollständig einig darüber, dass das die Weisen waren, die wissen, wie die Welt einzurichten und die Angelegenheiten der Menschen zu besorgen waren. Durch die Entwicklungsfähigkeit bis in dieses Alter hinein offenbarte sich in ihrem Innern auf so naturgemässe Weise, wie jetzt bei Kindern in der Seele sich etwas offenbart, wenn sie geschlechtsreif sind, etwas in den fünfziger Jahren, wobei sie ebensolche Fähigkeiten erlangten. Sie hatten diese bedeutsame Weisheit, weil sie sich einig wussten mit dem Geiste oder vielmehr den Geistern, die in dem Licht lebten. Sie empfanden in der Wärme, in der Luft und ihren Strömungen, im Kreislauf des Wassers, überall mit das Geistige. Dadurch dass sie das Geistige in den Elementen empfanden,

Das Stumpfer-
werden des Den-
kens (Joh. Plenge)
als Beispiel

Die Weisheit der
alten Menschen in
alten Zeiten